

Ati Maier war nie nur eine Malerin. Für sie sind Bilder immer auch Landkarten und diese können sich ganz leicht in eine Landschaft erheben, sich zu einem Globus aufblähen oder ein ganzes Universum einschließen. Was sich ändert, sind der Blick und der Standpunkt des Gegenüber (mir).

Ende der 1990er produzierte Maier eine Serie an Skulpturen, die einen solchen Standpunktwechsel provozierten. Mann schaute auf einen breitförmigen Sockel, auf dem eine Landkarte und Skulpturen lagen; diese waren durch einen milchigen Deckel verdeckt, dass nur Andeutungen der Miniaturen sichtbar waren. Seitlich war diese künstliche Landschaft einsehbar und breitet sich vor dem nach unten gebeugten Körper des Betrachters aus.

Die veränderte Sichtweise holte Ati Maier dann verstärkt in ihre Malerei hinein. Die Bilder wurden komplexer; ganze Galaxien treten heute in den Bildern nebeneinander an, überlagern sich oder kollidieren in den Animationen. Meist jedoch kommt es zur multiplen Koexistenz der verschiedenen Welten oder Teile von Welten. Dabei erreicht Maier oft eine Komplexität im Bild, die an Pollocks *Mural* denken lässt und sich auch nach Tagen der Betrachtung noch nicht vollständig erschließt. Dem Auseinanderfliegen der Bilder einer Julie Mehretu – mit der sie nicht von ungefähr 2005 im Whitney Museum zusammen ausstellte – stellt Maier eine Verdichtung gegenüber, ein Neben- und Miteinander.

Um dieses Miteinander nicht abstrakt zu verhandeln, tauchte seit 2003 ein *space rider* in ihren Arbeiten auf. Die singuläre Figur ist zu einem festen Bestandteil des Werkes von Ati Maier geworden. Eine Art zweites ICH einer Künstlerin, die privat und künstlerisch gern zwischen den Welten wandert. Tauchte die Figur des *space riders* anfangs ganz beiläufig und leicht übersehbar in einer Zeichnung auf, ist sie mittlerweile auf konzentrischen Kreisen ins Zentrum Maiers Schaffens gerückt.

In dem Video *The Placeless Place* (2016) reitet die Figur sehr entspannt über den ganzen Tag hinweg durch eine menschenleere urbane Landschaft, um dann am Times Square in New York zu landen. Umspielt von dicht gedrängten Menschen, flimmernden Bilder- und Filmwelten kommt die scheinbar endlose Bewegungsschleife des *space riders* zum Halt – ein Augenblick im Film, der etwas sehr nachdenkliches, aber auch versicherndes hat. An diesem Ort und in diesem Moment lässt Maier auf einem der digitalen Monitore eine Szene aus dem ersten *space rider video*, *The Map is not the Territory* (2013) laufen. Was als filmische Selbstreferenz falsch verstanden werden könnte, ist in Wirklichkeit eine der Gleichzeitigkeiten, die Maier immer wieder in ihren Zeichnungen erzeugt, ein Loophole, durch das die Figur des *space riders* in eine – wieder menschenleere – vorzivilisatorische Umgebung zurück kehrt.

Auch wenn die Rückbindung in ihr eigenes Werk genauso wie in eine US-amerikanische Geschichte unübersehbar ist, gelingt Maier mit *The Placeless Place* eine fast tagespolitisch, aktuelle Bedeutung. Die sich fortlaufend bewegende Figur des *space riders* fügt sich ganz wunderbar über visuelle und architektonische Bezüge in die urbane Umgebung ein. Erst das Aufeinandertreffen mit Menschen am Times Square ruft ein Gefühl des Befremdens hervor und illustriert die Isoliertheit der Figur in ihrer neuen Umgebung; Das Fremde ist niemals ein natürlicher Zustand, sondern etwas rein referentielles. Mit der Rückkehr der Figur in die außerirdische Umgebung des ersten *space rider* Videos und dem Verschwinden der Menschen aus dem Bild verliert sich das Gefühl des Fremdsein, des Fremdkörpers.

Ati Maier ist keine Malerin für eindimensionale Bilder und einfache Antworten. Sie ist eine Künstlerin, die die Komplexität der Welt anerkennt und zeigt. Mit ihren Verdichtungen, Überlagerungen, den Parallelwelten und unentflechtbaren Strukturen legt Maier mit ihren Malereien, Skulpturen, Installationen und Filmen den Finger in die Mitte unserer Gesellschaft.

Gedanken zum Werk von Ati Maier, 2016
von Tilo Schulz